

Die Pfarre St. Castor

Geschichte der Pfarre St. Castor

aus: Alsdorf - Geschichte einer Stadt
von Albert Kraemer † /
neu bearbeitet von Friedrich Schmitz †
unter Mitwirkung von Rudolf Bast - 1971
für das Internet aufbereitet von Peter Dzinga - 2001 / 2010

Über die frühe Vergangenheit der Pfarre St. Castor wissen wir genauso wenig wie über die ersten Jahrhunderte unseres Heimatortes überhaupt. Wahrscheinlich war die Alsdorfer Kirche eine Eigenkirche des Burgherrn. Dies ergibt sich aus dem Umstande, daß die Herren von Alsdorf in späterer Zeit das Patronatsrecht ausübten, das aus dem germanischen Eigenkirchenrecht durch eine Reform des Papstes Alexander III. (1159 bis 1181) hervorgegangen ist. Demzufolge besaßen die Patronatsherren unter anderem das Recht, den Geistlichen für die Pfarrkirche vorzuschlagen, während sie nach dem Eigenkirchenrecht den Pfarrer selbstherrlich eingesetzt hatten. Daneben oblag ihnen weitgehend die Sorge für die Pfarre und für die Kirche, die ja auf ihrem Grund und Boden stand.

Alsdorf ist die einzige Pfarre mit dem Patronat des hl. Castor außerhalb der Diözese Trier. Pfarrer Franz Brühl von Karden zählt in seiner Schrift über den Hl. Castor achtzehn Pfarreien auf, die das Castorpatrozinium besaßen oder heute noch pflegen. Alsdorf allein liegt weit nördlich von ihnen. Diese Tatsache ist bemerkenswert; aber sie hat bis heute noch keine stichhaltige Erklärung gefunden.

Neben dem Patronat des hl. Castor besitzt die Alsdorfer Pfarre noch ein zweites, das der Rosenkranzkönigin. So erklärt es sich, daß das Rosenkranzfest hier eine so große Bedeutung erhalten hat. Wann dieses Patrozinium eingeführt worden ist, läßt sich nicht bestimmen. Die Gründung der Rosenkranzbruderschaft 1680 läßt vermuten, daß dies im 17. Jahrhundert vielleicht im Zuge gegenreformatorischer Strömungen geschah. Es kann aber auch früher gewesen sein, da bereits 1438 eine Flur den Namen „Am Rosenkranz“ trug und dort ein altes Denkmal der Rosenkranzkönigin stand. Die Fenster der alten Kirche von 1885 zeigten auf ihren Bildern die Geheimnisse des Rosenkranzes. In der heutigen Castorkirche erinnert die Marienretabel, aus Resten früherer Altäre zusammengesetzt, an die Alsdorfer Tradition. Auch ein altes Gemälde im Pfarrhause über die Verleihung des Rosenkranzes an St. Dominikus und die Mariensäule sind in diesem Zusammenhange zu nennen.

Seit ihrem Bestehen gehörte die Pfarre Alsdorf zum Erzbistum Köln. Das änderte sich in der Franzosenzeit (1795 bis 1814). Neben der politischen Ordnung wurde auch die kirchliche umgestaltet. Am 29. November 1801 wurde Aachen zum Bistum erhoben. Trotz seiner Nachbarschaft zu Aachen wurde Alsdorf nicht dem neuen Bistum zugeteilt, sondern dem Bistum Lüttich. Am Ende der Wirren wurde Alsdorf 1821 dem Erzbistum Köln zurückgegeben. Bei einer neuen Dekanatseinteilung 1925 wurde Alsdorf Dekanat. Seitdem das Bistum Aachen am 13. August 1930 errichtet worden ist, gehört Alsdorf zum Bistum Aachen.

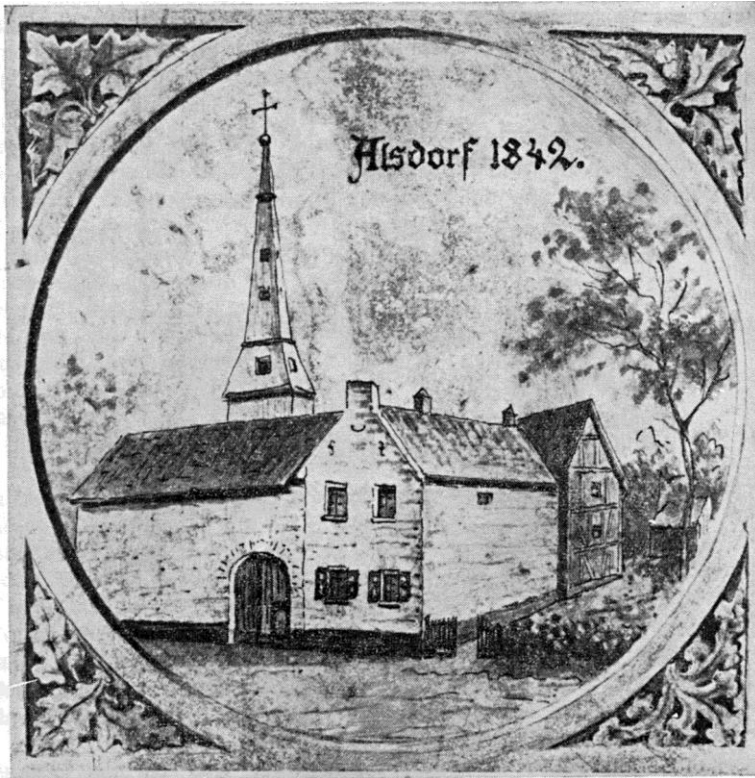
Im 13. Jahrhundert wird Alsdorf als Pfarre im Steuerverzeichnis der Erzdiözese Köln (liber valoris) aufgeführt. Der erste namentlich bekannte Pastor ist Arnold von Born (1281), der

zugleich Kanonikus an St. Servatius zu Maastricht war. Dann läßt sich für Jahrhunderte kein Name mehr feststellen. Erst 1675 wird ein Pastor Joachim Haan genannt. Sein Nachfolger hieß Lambert Petermanns, der vorher Burgkaplan war und 1684 als Pfarrer erscheint. Für das Jahr 1687 ist ein „Joachimus Plom, pastor in Alsdorff“ belegt, der zusammen mit dem Baesweiler Pastor Henricus Voßen am 15. April dieses Jahres das Testament des Beggendorfer Pastors Johannes Spinder unterschrieb.

Von 1724 an ist die Reihe der Alsdorfer Pfarrer vollständig:

Johannes Petrus Nießen	1724 - 1748
Hermann Othausen	1748 - 1751
Heinrich Peter Veldius	1751 - 1769
P. Franz Bertino, Deservitor (Hilfspfarrer)	1769 - 1770
Anton Josef de Tiège	1770 - 1802
Martin Pelzer	1802 - 1806
Matth. Josef Schmitz	1806 - 1841
August Ulrich Thierry	1842 - 1879
Anton Bommers, Pfarrverwalter	1873 - 1887
Johannes Brand	1887 - 1895
Franz Roderburg	1895 - 1924
Gerhard Forst	1924 - 1932
Ernst Ingenhoven	1932 - 1954
Franz Noethlichs	1954 - 1972
Werner Buchholz	1973 - 2002
Konrad Dreßen	2002 -

Pastor Veldius starb am 23. September 1769 und wurde am Fuße des Hochaltars begraben. Er war aus Hinsbeck gebürtig und Kaplan in Merkstein gewesen. Bis zur Ernennung des neuen Pfarrers versah der Franziskanergeistliche Pater Bertino die Stelle des Pfarrverwalters, bis am 24. Juni 1770 Pastor de Tiège einzog. Sein Nachfolger Martin Pelzer war lange Jahre Burggeistlicher hier selbst. Als solcher verfaßte er 1781 ein bei Buchhändler Simons in Köln erschienenenes Gebetbuch: „Erzbruderschaft des hl. Rosenkranzes, wie solche in der Pfarrkirche der freyen Herrschaft Alsdorf gehalten wird.“ Er begleitete die Gräfin von Muy, geborene von Blanckart, als diese vor den heranrückenden Franzosen nach Westfalen flüchtete. Pastor Schmitz kehrte, nachdem seine Haushälterin im Pfarrhause Einbrechern zum Opfer gefallen war, ins hiesige Herrenhaus zurück, von wo aus er auch 1806 die Pfarrstelle angetreten hatte. Er starb am 14. November 1841. Als sein Nachfolger war der seitherige Pfarrer zu Birkesdorf, Franz Josef Roderburg, der Oheim und Taufpate des späteren Pfarrers Franz Roderburg, bestimmt. Seine Ernennung kam jedoch nicht zur Ausführung. Diese Stelle wurde dem bisherigen Pfarrer von Alfter, August



Das alte Pfarrhaus in der Eckstraße.
Im Hintergrund der Turm der ältesten Pfarrkirche.

Ulrich Thierry, verliehen. Mit seinem Kirchenvorstand verstand er sich nicht. Alte Alsdorfer erzählten davon eine ergötzliche Begebenheit:

Eines Sonntagmorgens besprengte er beim „Asperges me“ vor dem Hochamt seine Pfarrkinder beim Gang durch die Kirche mit Weihwasser. An der Kirchenmeisterbank angekommen, tauchte er den Weihwasserwedel recht tief in das Weihwassergefäß des Meßdieners und besprengte, so kräftig er konnte, seinen Kirchenvorstand mit den Worten: „Dä hat Ihr och jett“ - Als er einmal den Blasiussegen erteilte und die Leute sich drängten, ging er unwillig von der Kommunionbank fort, indem er zu den Drängenden sagte: „Me kann och Ferke der Hals sähne.“

Auch mit seinem Pastorat war Pfarrer Thierry unzufrieden. Bereits sein Vorgänger, Pastor Schmitz, hatte über das ärmliche, altersschwache Haus beim Kölner Stuhl Beschwerde geführt, allerdings ohne Erfolg. Pastor Thierry erreichte es, daß das „Landrätliche Amt auf höhere Veranlassung“ den Baumeister Habes mit dem Abbruch des Pfarrhauses beauftragte und die Notwendigkeit anerkannte, ein neues Pfarrhaus zu bauen. Man brach aber nur die Nebengebäude ab, die Scheune, das Backhaus und den Kohlenschuppen, und ließ die Pfarrerrwohnung stehen. Mit dem Erlös aus dem Abbruch und einem Zuschuß der Pfarrgemeinde wurde 1844 ein neues Pastorat errichtet nach dem Plan des Meisters Habes mit der Front zur Marienstraße und dem Blick auf die alte Kirche und den alten Friedhof. Es war später Schwesternhaus (Kloster der Elisabethinnen). Seiner Giebelseite in der Eckstraße lag gegenüber die alte Vikarie. Das Mauerwerk des neuen Heimes war kaum unter Dach, als Mauerteile „auswichen“. Ein Prozeß gegen den Unternehmer hatte zur Folge, daß er auf den alten Fundamenten zum zweiten Male aufbaute. Doch auch dieser Neubau zeigte bald schlimme Schäden, als da waren große Feuchtigkeit, Mauerausbiegungen im Keller und Risse im Mauerwerk. Erst ein langwieriger Prozeß beendete 1857 den Streit zwischen Kirchengemeinde und Unternehmer, durch den der letztere zur Reparation aller Schäden verurteilt wurde.

Unter Pastor Thierry begannen die langwierigen Vorbereitungen zum Neubau der Kirche, der dann von Vikar Bommers in Angriff genommen wurde. Es handelt sich dabei um die sog. „Blechkirche“, die inzwischen dem Neubau von 1962 - 1964 gewichen ist. Als Pfarrer Johannes Brand nach Alsdorf kam, war die Kirche notdürftig für den Gottesdienst hergerichtet; durch den ungedeckten Turm trieben Regen und Schnee ins Innere des Gebäu-

des. Mit großer Sorgfalt und nicht ohne Kunstverständnis führte der neue Pastor den äußeren Bau und die Ausstattung des Innenraumes zu Ende. Seine genaue und ausführliche Pfarrchronik gibt eine ausgezeichnete Darstellung des Alsdorfer Lebens am Ende des 19. Jahrhunderts mit vielen Einzelheiten aus Alltag, Kultur und Politik. 1895 ging er als Oberpfarrer nach Eschweiler. Dort starb er als Dechant und Ehrendomherr nach dem ersten Weltkriege.

Pfarrer Franz Roderburg, vorher Kaplan in Linnich, war ein volkstümlicher und beliebter Geistlicher. Er erbaute 1905 die Mariensäule auf dem alten Friedhof. Er war Ritter des Ordens vom Heiligen Grabe. Nach 1924 verbrachte er seinen Lebensabend als Hausgeistlicher am Waisenhaus in Horrem bei Köln. Seinem Wunsche entsprechend wurde er am 11. Oktober 1927 vor der Mariensäule begraben.

Unter Pfarrer Gerhard Forst wurde das jetzige Pfarrhaus mit der Organistenwohnung erbaut und im Sommer 1925 bezogen. Über dem Eingang steht folgendes Chronogramm, dessen Großbuchstaben die Jahreszahl 1925 ergeben: Porta patet, magis cor. (Die Tür steht offen, mehr noch das Herz.) Inopia et flagelo duri bello superatis me fecerunt pastor Forst et consultores. (Nachdem die Not und die Geißel eines harten Krieges überwunden, erbauten mich Pastor Forst und der Kirchenvorstand.) Das alte Pfarrhaus, Marienstraße 5, diente seitdem als Schwesternhaus. In den Jahren 1927/28 war Pastor Forst der Erbauer der Christ-König-Kirche in Alsdorf-Busch. Er ging 1932 als Pfarrer nach Binsfeld bei Düren.

Sein Nachfolger wurde Pfarrer Ernst Ingenhoven. Er war der Pfarre St. Castor in schweren Zeiten ein gütiger Hirte. Als Dechant und Geistlicher Rat trat er im Januar 1954 mit 78 Jahren in den Ruhestand und zog nach Kirchhoven bei Erkelenz, wo er im nächsten Jahre starb.

Zu seinem Nachfolger wurde Pfarrer Franz Noethlichs ernannt, der vordem Kaplan in Mönchengladbach war. Während des Zweiten Weltkrieges stand er als Divisionspfarrer fünf Jahre an der Front. Er errichtete 1956 im Brühl den Kindergarten und führte den Bau der neuen Castorkirche durch, der 1962 begonnen und 1964 vollendet wurde.

Sein Nachfolger war von 1973 bis 2002 Werner Buchholz, der die Initiative ergriff zur Errichtung der Caritaspflege-Station und zum Bau des Castor-Hauses. Seit 2002 ist Konrad Dreßen Pfarrer